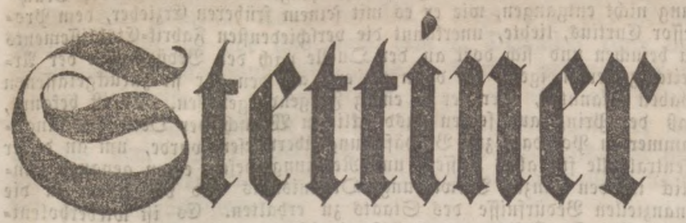




Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 293. **Donnerstag, den 15. Dezember.** **1853.**

[†] Griechen und Türken.

Griechische Berichte, die auch in verschiedene deutsche Blätter übergegangen und von gewissen Seiten bedeutsam hervorgehoben worden sind, haben schaudererregende Schilderungen der Greuelthaten geliefert, welche der türkische Fanatismus beinahe in allen Provinzen des osmanischen Reichs, namentlich auch in Kleinasien an den christlichen Bevölkerungen verübt haben soll. Wir sind es aber der Gerechtigkeit schuldig, zu erklären, daß nach Allem, was wir darüber in Erfahrung zu bringen vermocht haben, diese Berichte theils jeder Begründung entbehren, theils auf der Entstellung von Vorgängen beruhen, die in der Wirklichkeit ganz anderer Art waren. Nach einem uns vorliegenden, von wohlunterrichteter und zuverlässiger Seite herrührenden Schreiben aus Smyrna ist sowohl in der Umgegend dieser Stadt und der ganzen weiten Ausdehnung der Landschaften von Smyrna bis Ouschak und Damaskus kein einziger Fall vorgekommen, der zu einer Klage über den Fanatismus der Türken Veranlassung gegeben hätte. Alle die Gerüchte über angeblich von den Türken an Griechen verübte Gewaltthätigkeiten haben sich bei näherer Nachforschung als grundlos erwiesen. Auch der Handel hat bis jetzt nicht die geringste Störung erlitten und der türkische Handelsstand hat seinen alten Ruf der Rechtlichkeit in vollem Maße bewährt, indem kein einziger Fall bekannt geworden ist, daß türkische Handelsleute in ihren Zahlungen an die christliche Kaufmannschaft Verzögerungen oder absichtliche Stockungen hätten eintreten lassen. Ueberhaupt ist das Bild, welches übereinstimmend mit den Aussagen aller europäischen Reisenden von der griechischen Bevölkerung entworfen wird, ein nichts weniger als erfreuliches. Die Griechen verschmähen kein Mittel, um reich zu werden, und selbst von den bedeutendsten griechischen Handelshäusern in Smyrna soll ein großer Theil seine Reichthümer durch betrügerischen Bankerott oder durch andere unredliche Mittel erworben haben. Von den Primaten, welche an der Spitze der griechischen Gemeinden in Kleinasien stehen, wird behauptet, daß die Mehrzahl derselben nach europäischen Vorstellungen zu dem Auswurfe der Verbrecher gehören würde. Auch sollen von den schweren Verbrechen des Mordes, des Raubes nnd der Piraterie in Kleinasien ⅞ auf die hellenische Bevölkerung fallen. Der fanatische Haß der Türken gegen Christen soll hauptsächlich durch diesen Umstand genährt werden.

Wenn dessenungeachtet selbst bei den Anwerbungen zum Heeresdienste keine Unordnungen vorgefallen sind, so ist die Ursache hauptsächlich den strengen Befehlen zuzuschreiben, die in dieser Beziehung von Konstantinopel gekommen waren. Bei der Aushebung des Rediffs durfte die grüne Fahne des heiligen Krieges nicht aufgepflanzt werden, und sogar die sonst bei dieser Gelegenheit übliche rauschende Musik war verboten, weil man fürchtete, daß dadurch die Massen zu sehr aufgeregt werden könnten. Die Bereitwilligkeit, mit der sich dennoch Alles zur Fahne stellte, findet ihre natürliche Erklärung in der grenzenlosen Armuth der Bevölkerungen, die den Meisten den Eintritt in das Heer willkommen machte. Der Zustand des Landes, welches im Alterthum wegen seiner Fruchtbarkeit berühmt war, ist wahrhaft beklagenswerth. Selbst bei Magnesia, das durch den Handel belebt wird, ist nur die nächste Umgegend angebaut. Auf der ganzen 18 Stunden langen Strecke bis nach Pergamum findet man dagegen keine Spur von Kultur, bis man in die unmittelbare Nähe dieser Stadt kommt, die wieder in einen Garten verwandelt ist. Ueberall findet man Strecken von 3 bis 4 Geviertmeilen des trefflichsten Bodens, die gänzlich unangebaut und unbewohnt sind. Das Elend der ländlichen Bevölkerung ist unbeschreiblich und läßt sich nur mit dem Zustande der Fella'hs in Aegypten vergleichen. Die Dörfer bestehen aus elenden Lehmhütten und selbst in den Städten gehören steinerne Häuser zu den Seltenheiten. Ueberall wird nur das Nothwendigste zum Lebensunterhalt angebaut. Die weit ausgedehnten brach liegenden Strecken versumpfen und eine Folge davon sind die Fieber, welche die Bevölkerung decimiren und als die Hauptursache der Abnahme derselben anzusehen sind. Wenn die Bevölkerung im Innern aus starken und kräftigen Menschen besteht, wie dies vielfach hervorgehoben wird, so darf man nicht vergessen, daß sie nur der Rest derjenigen ist, die in noch jugendlichem Alter durch Krankheiten aufgerieben wird. Zu den kräftigsten Stämmen im Innern gehören die Juruks und die Turkomannen, die noch heute mit ihren Heerden je nach dem Bedürfniß der Weide von Ort zu Ort ziehen und außer der Viehzucht nur den dürftigsten Ackerbau, sowie etwas Teppichweberei treiben, deren Zahl aber sehr gering ist, so daß das Heer von ihnen keine große Verstärkung zu erwarten hat.

Orientalische Angelegenheiten.

Nach Berichten, welche der „Kaukasus" dem russischen Publikum abstattet, bietet die türkische Armee in Asien einen traurigen Anblick dar. „Wir brauchten — schreibt das Blatt — den Ausdruck Armee, weil uns kein passender zur Hand liegt, diese aufgerafften Schaaren richtiger zu bezeichnen. Die Armee also besteht aus „sogenannten" regulairen Truppen und Miliz. Aus verschiedenen Theilen Kleinasiens zusammengetrieben und zur Stelle gebracht, bilden sie eine unordentliche Masse halb kriegerischer, halb friedlicher Menschen. Sie sind nicht nur schlecht und nichts weniger als für den Winter equipirt, es fehlt ihnen auch an den nothwendigst n Mundvorräthen und an Fourage. Mehrere von ihnen haben sich bereits an unsere Behörden mit der Bitte gerichtet, unter uns bleiben zu dürfen, weil sie im Lager nichts zu essen hätten. (?!) Von 60- bis 70,000 solcher Krieger hofft die Pforte Waffenerfolge in Kleinasien! Diese vom Fanatismus zusammengehaltenen Banden sollen mit den krieggeübten Truppen des kaukasischen Corps, der 13. Division, der Miliz von Grusien und den Tataren — ihren alten Feinden — zu thun bekommen. Der Fanatismus schwindet aber allmälig wie ein Opiumrausch, in den ehemals sich Janitscharen und Delibatschas versetzten. Ein paar Mal in Schlachten geschlagen, verliert der Asiate den Muth; es geht ihm die beständige, ausdauernde Tapferkeit des erfahrenen Kriegers regulairer europäischer Heere, besonders des russischen Soldaten, ab; der Türke besitzt keine Vaterlandsliebe u. s. w. In diesem Sinne sucht der „Kaukasus" das russische Publikum zu beruhigen.

Nichtsdestoweniger fahren die ausgezeichneten Streitbaren und heiligen Heerschaaren der orthodoxen Armee mit großer Beharrlichkeit fort, sich von diesen verhungernden und friedlichen Muselmanen aus einem Fort nach dem andern schlagen zu lassen.

— Ueber die letzten Vorgänge auf dem asiatischen Kriegsschauplatze bringt der „Lloyd" folgenden Bericht aus Konstantinopel vom 1. Dezember. Die russische Festung Safa an der Küste des schwarzen Meeres in der Gegend des Forts Schefketil wurde von den Türken erobert. Bei der Erstürmung sind von den Russen 400 Mann geblieben, 200 entkommen. Türkische Berichte sprechen von 1500 gefallenen Russen. Das Datum des Ereignisses wird nicht genau angegeben. Es scheint aber auf den 20. November zu fallen. In derselben Gegend erschien am 17ten eine russische Flottille von Segelschiffen und Dampfern und landete etwa 1200 Mann an der Küste. Die Türken führten aber unter dem dort kommandirenden Selim Pascha eine weit überlegenere Macht gegen sie, und nach einem mehrstündigen Gefecht wurden die Russen mit einem Verlust von 400 Todten und 1 Kanone zum Rückzug auf ihre Schiffe genöthigt. — In Georgien sind die Türken in der That bis Alexandrapol vorgedrungen, wurden aber bei einem Angriff auf die Festung zurückgeschlagen, dagegen hatten sie die Citadelle von Achaltzich blockirt, und man glaubt, daß jeden Tag die Nachricht von dem Falle derselben eintreffen dürfte.

— Russische Berichte aus Asien im „Journal de Petersbourg" enthalten nichts Neues, und begnügen sich mit der Hoffnung, daß der türkische Fanatismus, wenn auch vielleicht im ersten Aufschwunge erfolgreich, später doch gegen die auf die strengste Disziplin begründete Zähigkeit der russischen Armee nichts mehr ausrichten werde, und daß besonders das Motiv orientalischer Beutelust sich abschwächen werde, wenn man sich erst überzeugt, daß bei den Russen nichts zu finden sei.

— Ueber den Zusammenstoß bei Sinope fehlen noch immer die näheren Berichte. Der „Wanderer" bemerkt über denselben Folgendes: „Eine russische Flottendivision besteht aus 1 Dreidecker von größerer Dimension, 8 Drei- und Zweideckern, 6 Fregatten, 1 Korvette und 4 kleineren Schiffen, mit mehr als 1000 Kanonen. Es scheint demnach, daß nicht die gange (fünfte) Division des Viceadmirals Nachimoff in der Affaire vor Sinope beschäftigt war, da in dem Berichte nur von sechs Linienschiffen geredet wird. Sind die 13 türkischen Kriegsschiffe zweiten und dritten Ranges in den Grund gebohrt, verbrannt oder in die Luft gesprengt worden? Was ist aus der türkischen Equipage geworden, da sie offenbar auf zerstörten Schiffen nicht hatte zurückbleiben können? Auf welche Art ist der Admiral und nur er allein mit Gefolge gefangen worden? Auf diese Fragen erwarten wir mit Spannung die Antwort. Osman Pascha scheint übrigens nur ein Contreadmiral gewesen zu sein, indem der Admiral Mustapha Pascha heißt, unter sich acht Contreadmiräle hat, und offenbar den Oberbefehl über eine so schwache Eskadre, die aus Schiffen zweiten und dritten Ranges besteht, persönlich nicht führen wird."

— Die Nachricht von der Wiederherausgabe des türkischen Paketbootes „Medari-Tidscharet" durch die Russen bestätigt sich nicht; vielmehr befindet sich dasselbe als gute Prise fortwährend in Odessa. Die Sorglosigkeit, mit welcher dies Schiff sich auf dem schwarzen Meere bewegte, beruhte auf der Annahme, daß Rußland bis zum 22. November dieselben rücksichtsvollen Normen in Betreff der Handelsschifffahrt befolgen würde, welche die Pforte verkündet hatte. Das „Journal de Constantinople" erblickt daher in der Wegnahme einen Akt der Piraterie, und es wurde in Konstantinopel vielfach auf eine Genugthuung von Seiten der russischen höheren Instanz gerechnet. Man hat sich jedoch in Odessa nicht berufen geglaubt, die liberale türkische Praxis nachzuahmen.

— Das Leben in Bukarest dürfte (nach Wiener Blättern) in den nächsten Tagen geräuschvoller als bisher werden. Während man bis jetzt fast nur Offiziere und von Soldaten einzig so viel in der Hauptstadt sah, als der militairische Dienst verlangte, ist jetzt den Hauseigenthümern Einqnartirung in der Höhe von 6 bis 8 Mann für jedes Haus angesagt worden. Ueber eine Entschädigung der Hausbesitzer verlautete nichts bestimmtes, ungeachtet dieselben angewiesen wurden, außer einem warmen Zimmer auch noch die Beköstigung den Soldaten zu verabreichen. Neue Gerüchte vom Waffenstillstand sind im Umlauf. Es soll der General en chef der Donauarmee durch einen Courier aus St. Petersburg den Befehl erhalten haben, alle Anstalten zu treffen, um mit einem Armeekorps über die Donau gehen zu können, falls eine solche Bewegung vom Kaiser Nikolaus angeordnet werden würde. Hieraus wäre zu schließen, daß der Donauübergang vorläufig sistirt und erst von weiteren Befehlen aus Petersburg abhängig gemacht ist.

— Die Vorpostengefechte in der Richtung gegen Kalafat waren bis jetzt unbedeutend und endeten beiderseits höchstens mit 1 — 2 Todten oder mit eben so viel Verwundeten. In diesem Augenblicke aber verbreitet sich in der Stadt die Nachricht von einem ernsten Konflikte in derselben Richtung; wir wissen aber noch nicht, wo und wann er eigentlich stattgefunden? Eben hat man fünf schwer verwundete Russen hereingebracht, nämlich 4 Kosaken und 1 Husar. Jedenfalls dürfte das Fest des heil. Nikolaus (am 6. Dezember alten Styls) schwerlich ohne ernstere Ereignisse vorübergehen. In Kriegszeiten strebt man in der russischen Armee stets darnach, den Namenstag des Kaisers durch einen Sieg zu feiern." (Das Streben hat man jedenfalls umsonst.)

— Ein Brief aus Krajova vom 2. Dezember meldet: „Der Zusammenstoß zwischen den Russen und Türken an der Ausmünbung der Aluta (bei Islasu oder bei Turnu?) scheint sehr blutig gewesen zu sein, und obwohl die Ersteren sich den Sieg zuschreiben, so scheinen sie ihn wenigstens theuer erkauft zu haben. Die bedeutende Zahl der verwundeten Russen (die der Todten ist hier nicht bekannt), und die Thatsache, daß die Türken sich daselbst behanpten, spricht nicht sonderlich für einen Vortheil auf Seite der Russen."

— Aus Belgrad wird berichtet, daß daselbst statt der verlangten 500 Mann Artilleristen nur 200 eingetroffen und zwar von den regulairen Truppen. Der Pascha von Belgrad steht übrigens mit den serbischen hohen Beamten in freundlichem Einvernehmen, und hat dem Metropoliten vor Kurzem einen Besuch in Galla-Uniform abgestattet. Bei jedem Besuche, welchen Herr v. Muchin von Semlin aus in Belgrad abstattet, wird derselbe streng überwacht. Ueber jeden seiner Schritte wird dem Pascha Bericht abgestattet. Der Regierungsrath beschäftigt sich mit der Frage der Residenzverlegung. Der größere Theil stimmt für Kragujewatz. Fürst Alexander hat Belgrad verlassen, um sich nach Topole und Kragujewatz zu begeben. Es verbreitete sich vor Kurzem das Gerücht, die türkische Regierung habe in Folge des strengen Neutralitätsbeschlusses der serbischen Regierung abermals beabsichtigt, einige tausend Maun aus Bosnien gegen Czernogora zu dirigiren, aber die serbische Regierung habe, ihre Neutralität vorschützend, den Durchzug der Truppen durch Serbien entschieden verweigert. Die Regierung soll anfänglich unentschlossen gewesen, aber dann durch Rathschläge eines Konsuls überzeugt worden sein, daß vorläufig strenge Neutralität ihr allein frommen könne.

— Zuverlässige Berichte aus den Städten Anatoliens melden, daß die Ulemas fast überall die Bevölkerung durch Prophezeiungen aufreizen. Besonders haben sie eine, welche von einem großen Scheich und Mystiker herrührt, zur Grundlage genommen, welche folgendermaaßen lautet: „Im Jahre 1270 der Hedschra wird ein Krieg entbrennen, wo ihr siegen und reiche Beute gewinnen werdet. 3 Jahre wird dieser Krieg dauern, aber später wird eine neue Macht aus Westen kommen, euch zu unterdrücken, dann stehet wie ein Mann auf und fallet, ihr Uebrigen ziehet euch nach der heiligen Stadt Damaskus zurück, wo ein späterer Prophet euch anführen und die ganze Welt erobern helfen wird." Sagt man nun zu einem gebildeten Türken, eure Armee ist zu schwach, um mit Rußland streiten zu können, so ist die Antwort: jetzt wohl, aber im Frühjahre wirst du Wenige finden, welche zu Hause bleiben, denn wir gehen Alle, entweder zu siegen, oder nach der Niederlage nach Arabien zurückzukehren. Denn die Meisten glauben, sie seien von dort gekommen.

Berlin, vom 15. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Großherzoglich badenschen Ministerialrath im Finanz-Ministerium, Hack, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Ober-Bibliothekar und ordentlichen Professor Dr. Bernhardy zu Halle a. d. S., den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Landrath des Kreises Lebus, von Winter, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Hauptmann Vogelsang des 3ten Bataillons (Bielefeld) 15ten Landwehr-Regiments, das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern; dem Schulzen Leonhardt zu Steinhöfel, den Lehnschulzen Hasselbach zu Hoppegarten und Berndt zu

Eggersdorf; dem Kreisgerichts-Botenmeister Schleider zu Lübben, dem vom Garde-Artillerie-Regiment ausgeschiedenen Vize-Wachtmeister Jocobs, jetzt Küster an der Neuen Kirche zu Berlin, und dem Steinmetzpolier Steuer zu Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Wäschtrockenplatz-Pächter Thursch zu Breslau, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; desgleichen den Prediger Gustav August Ludwig Wagener in Ziebingen zum Superintendenten der zweiten Sternberger Diözese zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 14. Dezember. Allgemeines Interesse erregt das Circular, welches neuerdings von dem Provinzial-Schulkollegium erlassen wurde, und worin jeder Privat-Unterricht gegen Honorar von Lehrern aus den Klassen und in den Gegenständen, worin sie selbst unterrichten, oder von Mitgliedern der Abiturienten-Prüfungs-Kommission an Schüler, die in den nächsten zwei Jahren nach diesem Unterricht das Abiturienten-Examen machen wollen, streng untersagt wird. Der bündige Erlaß trägt seinen Commentar in sich und kann nicht allein den Schülern und ihren Eltern, sondern auch den Lehrern nicht anders als im hohen Grade zweckmäßig erscheinen. Da hiermit einer Kontribution ein Ende gemacht, die, wenn sie auch nur von Einzelnen mißbräuchlich geübt, doch die Würde des ganzen Lehrerstandes verletzte, abgesehen davon, daß die zugestandene Nothwendigkeit von Nachhülfestunden zur Vorbereitung der Schüler zu einem beim Abgange zu leistenden Examen ein **testimonium paupertatis** des Schulvorstandes enthält. Jenes Cirkular läßt daher nur den Wunsch übrig, daß die Ertheilung von sog. Arbeitsstunden in Schulen und Gymnasien scharf ins Auge gefaßt werden möchte, wobei die Schüler wenig Fortschritte, die Lehrer aber, welche dadurch ihre eigene Vorbereitungszeit zur Vervollkommnung in ihrem speziellen Fache in den Kauf geben, um so bedauerlichere Rückschritte machen, der das Arbeitsstundengeld betreffenden Ungemüthlichkeiten gar nicht zu gedenken.

Für den Etat der landwirthschaftlichen Angelegenheiten ist, wie verlautet, eine Erhöhung beantragt und vom Minister des Innern befürwortet worden. Man zweifelt indeß, ob das Staatsministerium darauf eingehen wird, da auch in den übrigen Zweigen der Verwaltung mehrere Anträge durch dringendes Mehrbedürfniß im Budget motivirt worden sind.

Zwischen England und dem Continent besteht jetzt eine doppelte Telegraphenverbindung, die eine über Paris, die andere über Brüssel. Die Schnelligkeit der Depeschen-Beförderung beweist der Umstand, daß der französische Gesandte in London innerhalb 5 Minuten im Besitz einer Depesche seiner Regierung ist. Man beabsichtigt jetzt die Herstellung einer direkten telegraphischen Verbindung zwischen Berlin, Wien und London.

Das Schlesische (katholische) Kirchenblatt kann sich über das Unglück der Aufstellung der Marmorfiguren auf der hiesigen Schloßbrücke noch immer nicht trösten.

— Es ist eines Schreibens Erwähnung gethan, welches neuerdings von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten Herrn v. Raumer an den Erzbischof von Freiburg gerichtet worden ist. Zur Beurtheilung der thatsächlichen Verhältnisse wird es von Interesse sein, im Nachfolgenden den Wortlaut des gedachten Schreibens zu erhalten, den die „Pr. C." mitzutheilen im Stande ist. Dieselbe hat noch in Erfahrung gebracht, daß jenes Schreiben der integrirende Theil einer seit längerer Zeit zwischen der diesseitigen Regierung und dem Erzbischof geführten Korrespondenz, und zwar zunächst die Antwort auf ein Schreiben des Herrn Erzbischofs vom 26. Oktober d. J. ist, worin derselbe den bereits früher gestellten Antrag wiederholt hatte, daß ihm, in Bezug auf die Verwaltung des Vermögens der katholischen Kirche in Hohenzollern diejenigen Befugnisse zugesprochen würden, welche den übrigen katholischen Bischöfen der Monarchie seit dem Jahre 1849 überwiesen und in den Hohenzollernschen Fürstenthümern bisher nur deshalb nicht in Ausführung gekommen sind, weil die Regulirung dieser Angelegenheit mehrfache zeitraubende Vorbereitungen nothwendig machte. Das an den Erzbischof von Freiburg **Dr.** v. Vicari unter dem 1. Dezember d. J. ergangene Schreiben lautet folgendermaßen:

„Ew. Erzbischöfliche Excellenz haben mir in dem geehrten Schreiben vom 26. Oktober c. den Wunsch zu erkennen gegeben, daß in Ansehung der Verwaltung des katholischen Kirchen- und Stiftungs-Vermögens für die hohenzollernschen Lande der Bestimmung des Art. 15 der Verfassungs-Urkunde gemäß, dieselben Grundsätze in Anwendung gesetzt werden mögen, welche in den übrigen Provinzen des preußischen Staates beobachtet werden. Dieselben haben mir gleichzeitig über die Einrichtungen, welche demnächst von Ihrer Seite in dieser Angelegenheit für angemessen zu befinden sein würden, nähere gefällige Mittheilung gemacht. Ew. Erzbischöfliche Excellenz ermangle ich nicht, hierauf ergebenst zu benachrichtigen, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs mit den Vorbereitungen fortwährend beschäftigt ist, um den Grundsatz des Art. 15 der Verfassungs-Urkunde in gleicher Weise, wie für die übrigen Provinzen, so auch für Hohenzollern in Ausführung zu bringen. Der Gegenstand, so wie derselbe bereits früher zu mehrfachen Erörterungen Anlaß gegeben hat, ist jetzt neuerdings der besonderen Aufmerksamkeit des Vorsitzenden der Königl. Regierung zu Sigmaringen, Wirkl. Geheimen Raths von Sydow empfohlen worden und nach den jüngsten, von demselben hierher gelangten Aeußerungen darf eine erschöpfende Berichterstattung seitens der gedachten Königl. Regierung bald erwartet werden. Ew. Erzbischöfliche Excellenz wird es nicht befremden, daß ich mit Rücksicht darauf, daß die in den Hohenzollernschen Landen obwaltenden Verhältnisse in allen ihren Einzelheiten hier nicht mit genügender Klarheit vorliegen, auch sich von den in den diesseitigen Provinzen des Staates vorkommenden in wesentlichen Punkten unterscheiden, mich bisher nicht für ermächtigt habe betrachten können, in der bezeichneten Angelegenheit, ohne vorher gewonnene anschauliche Kenntniß derselben, Beschluß zu fassen; wie denn auch die für andere Provinzen des Staats gemachte Erfahrung gezeigt hat, daß nur bei genauester Berücksichtigung der bisher bestandenen Einrichtungen zu wirklich zweckmäßigen Veranderungen, bei denen sowohl unangenehme Ressort-Streitigkeiten, als auch die Gefahr von Verlusten an kirchlichem Eigenthum vermieden bleiben, zu gelangen gewesen ist. Ew. Erzbischöfliche Excellenz dürfen sich vollkommen versichert halten, daß ich mir die befriedigende und möglichst beschleunigte Erledigung des vorliegenden Gegenstandes besonders angelegen sein lasse. Ich habe das gefällige Schreiben vom 26. Oktober c. zur Kenntniß des Wirkl. Geheimen Raths v. Sydow gelangen lassen, und werde, sobald die von demselben erforderte Aeußerung eingeht, nicht ermangeln, mit Ew. Erzbischöfliche Excellenz in nähere Communikation zu treten."

— Auf Veranlassung der Konjekturen, welche öffentliche Blätter über die gegenwärtige Reise des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen nach Italien angestellt haben, wird der „Bresl. Ztg." von hier u. a. geschrieben:

„Der Reise des Prinzen liegt nichts so fern, als jedweder politische Nebenzweck; sie ist lediglich dazu bestimmt, der Ausbildung desselben zu dienen, und ihn, wie er bereits durch einen längeren Aufenthalt in England und und auch in Petersburg sich eine Anschauung der verschiedensten Verhältnisse verschafft hat, nun auch den Süden kennen zu lernen. Nichts ist natürlicher, als daß dabei ein Prinz, der einst den preußischen Königsthron einzunehmen bestimmt ist, sich auch mit einem gewissen äußeren Glanze umgiebt, und also ein ziemlich zahlreiches Gefolge mitgenommen hat; wie wenig es aber dabei auf ein Schaugepränge abgesehen ist, geht unter anderem schon aus dem äußeren Umstande hervor, daß, trotz des vorwiegend militairischen Gefolges, die ganze Reise ausschließlich in Civil gemacht werden soll. Der kommandirende General des 7. Armeekorps, Frhr. Roth von Schreckenstein, ein durch die edle Männlichkeit seines äußeren Auftretens, wie durch seine große wissenschaftliche Bildung gleich sehr gewinnender Mann, begleitet den Prinzen auf dessen ausdrücklichen Wunsch, und wird auch während der ganzen Dauer der Reise in seiner Umgebung bleiben. Er begleitete den Prinzen Friedrich Wilhelm bereits in derselben Weise voriges Jahr nach Petersburg, wo ihm noch bei dem Manöver der Garden zu Krasnoje-Selo am 31. Juli der unglückliche Sturz passirte, der ihn so lange in Rußland zurückhielt. Wir wollen diese Gelegenheit benutzen, um noch der großen Sorgfalt zu gedenken, welche auf die Ausbildung des Prinzen Friedrich Wilhelm verwendet worden ist, und die wir vor allem auch deshalb besonders hoch anschlagen möchten, weil sie nicht, wie dies wohl bei anderen Prinzen der Fall ist, den bloßen militairischen Charakter im Auge behielt. Es ist zwar wahr, es kann keinen eifrigeren Soldaten geben, als den jungen Prinzen, wenn er seine Kompagnie im ersten Garde-Regimente kommandirte (er ist bekanntlich erst seit Kurzem Major); er theilte jede Strapaze des Exerzirens und des Bivouaks mit dem gemeinen Soldaten, und es bedurfte der strengen ärztlichen Weisung bei den letzten großen Manövern, um ihm Schonung aufzuerlegen. Seine ganze sonstige Erziehung aber hat ihn im Uebrigen weit über diesen militairischen Dienst hinweg auf humanistischere Zielpunkte hingewiesen. Es ist der Beachtung nicht entgangen, wie er es mit seinem früheren Erzieher, dem Professor Curtius, liebte, unerkannt die verschiedensten Fabrik-Etablissements zu besuchen und sich dort an der Quelle nach den Bedürfnissen der Arbeiter zu erkundigen, die dann oft erst an den für sie zurückgelassenen Gaben erkannten, wer der so emsig Fragende gewesen. Es ist bekannt, daß der Prinz auf seinen ausdrücklichen Wunsch der Ober-Rechnungskammer in Potsdam zur Beschäftigung überwiesen wurde, um an dieser Centralstelle für alles Kassen- und Rechnungswesen einen genauen Einblick in den ganzen Verwaltungs-Organismus und vor Allem in die finanziellen Bedürfnisse des Staats zu erhalten. Es ist wiederholentlich in jüngster Zeit von dem Eifer berichtet worden, mit dem der Prinz sich den humanistischen Bestrebungen des Freimaurer-Ordens angeschlossen hat, wobei wir unter Anderem nur als ein Kuriosum bemerken wollen, daß er sich einen dienenden Bruder der Loge zu Potsdam ausdrücklich seinem jetzigen Reisegefolge hinzufügte, um in vorkommenden Fällen von einem solchen bedient werden zu können. Ja selbst die Wahl seines persönlichen Adjutanten, des Hauptmann v. Heintze, früheren Lieutenants des 19. Infanterie-Regiments, ist bezeichnend für den wissenschaftlichen Sinn des Prinzen, denn Hauptmann v. Heintze birgt den Sinn und das Wissen eines Gelehrten unter dem Soldatenrocke. Fügen wir dem hinzu, daß der Prinz auch oft auf der Tribüne den Kammerverhandlungen beiwohnte, daß er bei jeder Gelegenheit das lebhafteste Interesse für Kunst hegt und selbst mit vielem Talent der Musik obliegt, so erhalten wir im Großen und Ganzen ein Bild von ihm, das mit Vertrauen für die Zukunft erfüllt."

Magdeburg, 11. Dez. Im Namen und Auftrage des gesammten hiesigen Handelsstandes haben die Aeltesten unserer Kaufmannschaft vor Kurzem eine dringende Petition an des Herrn Handels-Ministers Excellenz gerichtet, die neuliche Verordnung, daß an Sonn- und Festtagen von Morgens 9 Uhr bis Abends 5 Uhr Pakete und unfrankirte Briefe von der hiesigen Post weder angenommen, noch ausgegeben werden sollen, doch wenigstens dahin zu modifiziren, daß in den Mittagsstunden solcher Tage, etwa von 11 Uhr Morgens bis halb 1 Uhr Nachmittags, der gewöhnliche Postverkehr Statt finden möge, indem jene lange Schlußzeit allzu bedeutende Nachtheile und Beeinträchtigungen für das Publikum und namentlich für den kommerziellen Verkehr einer Stadt wie Magdeburg herbeiführe. (Sehr zur Nachahmung zu empfehlen.) (Köln. Z.)

Kiel, 12. Dez. Die schleswig'sche Ständeversammlung hat sich mit 22 gegen 19 Stimmen für die Beibehaltung des Oberappellationsgerichts in Kiel erklärt. Der königliche Kommissar hatte sich große Mühe gegeben, um einzelne Mitglieder zu der entgegengesetzten Ansicht herüberzuziehen. (H. N.)

Frankreich.

Paris, 12. Dezember. Die Nachricht von der Niederlage der Türken im schwarzen Meere hat dem französischen Kabinet eine höchst unangenehme Ueberraschung bereitet, indem man bisher stets geglaubt hatte, die Anwesenheit der verbündeten Flotten am Eingange des schwarzen Meeres werde genügen, um einem ernstlichen Angriffe Seitens der russischen Flotte vorzubeugen. Die den Offizieren der beiden Geschwader ertheilten Instruktionen hatten immer den Zweck gehabt, die Häfen des schwarzen Meeres zu schützen. Auch würde eine Evolution von zwei oder drei Dampfern im schwarzen Meere hingereicht haben, den Handstreich gegen Sinope unmöglich zu machen. Auf die öffentliche Meinung hat der Vorfall einen peinlichen Eindruck hervorgebracht und man wirft die Frage auf, weßhalb die Flotten sich überhaupt auf den Kriegsschauplatz begeben haben. Auf unserer Börse rief die Kunde von der Niederlage der Türken Anfangs ein Steigen hervor. Gegen Ende des Marktes jedoch verbreitete sich die Nachricht, daß die französische Regierung von dem Kampfe im schwarzen Meere sehr stark berührt worden sei. Dazu kam das Fallen der englischen Course und der durch die Mittheilungen aus London verursachte Eindruck, daß die englische Regierung große Lust habe, Revanche für die Geschichte von Sinope zu nehmen. Aus den hier eingelaufenen Berichten geht übrigens hervor, daß die Türken sich mit dem größten Heldenmuth geschlagen haben und mehr durch die Uebermacht zermalmt, als besiegt worden sind. Am Schluß der Börse traf die Nachricht von einer Niederlage der Russen in der Nähe von Tiflis ein.

Eine Weihnachtswanderung in Stettin.

Hätten wir uns doch nie träumen lassen, daß es uns eines Tages oder Abends die Parzen zuspinnen würden, eine Weihnachtswanderung anzutreten und in den Fußtapfen des großen Ludewig zu schreiten mit dem stolzen Bewußtsein, um die Unsterblichkeit mit Makulatur zu werben. Indessen, es liegt Alles im Schooße der Götter, sagt Vater Homeros, dessen vielduldender, göttergleicher Odysseus mit seinen Irrfahrten der literarische Embryo des heutigen Berliner Touristen gewesen sein mag. Was kommen soll, das kommt. Wir glauben an ein Fatum, das die Federn spitzt und die Dinte beherrscht.

Es ist also vorläufig Winter geworden und die Oder steht still, wie der Verstand manches Politikus, seit die Lösung der orientalischen Frage wiederum so unerwartet zu Protokoll genommen: —

Der Winter ist gekommen, Pomona ging zu Bette,
Und Blatt und Thermometer, sie fielen um die Wette.
Die Seelen werden frostig, die Nasen werden blau,
Es geht der Mann in Pelzen und Muffen trägt die Frau.
„Torf oder Koaks", so fragt man mit innerlichem Grauen,
Was soll der alte Ofen, der Nimmersatt, verdauen?
Der Winter ist gekommen, die Stuben rauchen sehre
Zum heimlichen Ergötzen der Küchenbajadere,

die mit dem Himmel hadert, daß sie nicht auch Herrschaft geworden ist und nach eigenem Ermessen sich kochen kann. Auf der Eisdecke der Oder, die den Anstrengungen des „Nagler" spottet, bummeln schon einige Verwegene und der jugendliche Proletarier sinnt bereits darauf, wie er der Wachsamkeit eines uniformirten Waldmenschen ein halbes Dutzend kleiner Tannenbäume entzieht, denn wir gehen alleweile der Weihnachtszeit entgegen und der Knecht Rupprecht, der auch zur **gens Rellstabia** zu gehören scheint, hat sein Ruthenbündel in der Hand, um auf seiner Wanderung die unartigen Kindlein zu berücksichtigen. Die Theater werden leer, selbst wenn man das Waisenkind aus Lowood, angethan mit der Protektion der Pommerschen Zeitung und mit dem Schutze der Unsterblichkeit, die auf Erden Robert Heller heißt*), an die Kasse setzt, denn das schöne Geschlecht quält sich zu Hause mit Gaben der Liebe und ruinirt sein Augenlicht mit Stricken himmelblauer Geldbörsen und Stubenmützen, oder mit dem Sticken anmuthiger Cigarrentaschen und zarter Hosenträger.

Es wird also Zeit sein, daß man sich ebenfalls für den kritischen Feldzug mobil macht, zumal der große Ludewig schon einige Tagereisen voraus ist, „mit dem linken Fuß fast eine Compagnie Soldaten zertreten hätte" und dermalen „auf einer Austernklippe in der Burgstraße stranden" dürfte. Er betrat in Berlin bei Prätorius den Pfad des Ruhmes, weswegen er nach römischer Sitte für diesen Winter den Beinamen **Praetorianus** annehmen könnte; wir für unseren Theil wollen hier die große Domstraße hinunter wandeln und sehen, was uns zuerst in die Augen fallen wird. Hoffentlich wird's kein altes Weib sein, die Einem Unglück bringt, oder ein Dachstein, der Einem das Nasenbein zerquetscht; Dank den Göttern ist es auch nur ein Schaufenster mit einem weithinleuchtenden Herrengarderoben-Artikel: —

Da drüben an der Ecke florirt ein gewisser
Der ganzen Stadt bekannter Emanuel (von *) Lisser.
Ein Schlafrock von Manchester, ultramarin geforben,
Sieh hin und ruf' mein Bester: — ach hätt' ich ihn erworben.

Man trete also ein, wenn man ihn erwerben will; er wäre übrigens ein ganz passendes Weihnachtsgeschenk, mit dem eine zärtliche Gattin den gestrengen Gemahl ihren Augen angenehmer machen kann. Freilich giebt es hier mancherlei Dinge, die man sich schenken lassen möchte, oder sich selber schenken könnte, wenn es Einem seine Mittel erlauben; — z. B., um bei Kleinigkeiten anzufangen, Cigarrentaschen von ganz neuer und wundersamer Bauart für junge Leute, die keine Braut haben, oder sonstige respektable, jungfräuliche Bekanntschaft, die ein Vergnügen in Leistung solcher Cadeaux findet, Portemonnaies für alle Geldsorten, die man hat und nicht hat, Cachenez, sehr gut für die, so ihre Nasen in Alles stecken; allerliebste Feuerzeuge, auf Rendez-vous zu benutzen, damit man nicht die Lea für die Rachel nimmt; Gummitaschen zum Aufbewahren von Toilettengegenständen für Leute, die sich täglich zu waschen pflegen; Regenschirme mit Stahlhohlstangen oder gußeisernem Gestell, leicht wie eine Feder und auch bei Schneetreiben brauchbar; Leibbinden, innen Seide und außen Flanell, sehr angenehm zu tragen für empfindsame Häute; wasserdichte Röcke für Wasserdichter und Prosaiker, andere, die man bequem in die Tasche stecken kann, nämlich Röcke, ein Wunder dem Anblick, wie der Klassiker sich ausdrückt; seidene Hemdchen und wollene Reisedecken, unter deren Schutz man getrost in die hyperboreische Gegend jenseits der Grenzsperre reisen kann, obschon man das allerdings aus anderen Rücksichten Niemandem rathen dürfte. Aber weiter welch' eine Fülle des Reichthums beides, der Röcke und Hosenstoffe, zahlreich und elegant genug, um ganze Sträflingskompagnieen in Dandy's zu metamorphosiren, seidene Shlips, Halsbinden in Plüsch und Velours, so zart und weich, daß es selbst noch ein Genuß sein muß, wenn man in selbigen aufgeknüpft wird, Taschentücher in allen Mustern und Farben, auch in weißer Seide mit farbiger Kante, in der man sich eine ganze englische Hetzjagd um die Nase wischen kann, ohne daß einem eine galoppirende Miß im Schnurbart sitzenbleibt; weiß seidene Ballwesten in Moiré, oder mit hineingewebten Atlasguirlanden in so klarer und ebener Zeichnung, als ob sie eine kundige Hand mit dem Silberstift ausgeführt hätte, Westen von Seidenplüsch und Sammet, deren eine auf dunklem Grunde ein mattgraues Muster von so großer Zartheit hervorhebt, als ob nur der Reif einer Winternacht hinaufgefallen wäre. In der That, die Industrie des neunzehnten Jahrhunderts hat es weit gebracht und wenn man nicht geradezu wie ein Kameel gebaut ist, und einen jener sauberen Reisekoffer, die dort oben an der Decke hängen, nur in der einen Hälfte mit kalifornischer Erde gefüllt hat, so kann es Einem mit Hülfe Emanuel Lissers gar nicht schwer werden, den Don Juan zu spielen. Doch wir wollen Abschied nehmen und an dem blauen Herrenneglige vorbei auf die Straße treten. Aber wohin? — **Quo tendimus?** Rechts oder links? — Wir folgen der alten Gewohnheit, die uns nach Links zieht, und brauchen nur ein wenig weiter zu schreiten, da zeigt uns schon, in freudigem Staunen um die Schaufenster gedrängt

Ein Chor von jungen Mädchen, rothwangiger und frischer,
Hier giebt es was zu sehen bei Nehmer **atque** Fischer.

(Fortsetzung folgt.)

*) Bekanntlich hat uns die Pommersche Zeitung vermittelst der Autorität besagten Roberts kritisch unschädlich gemacht.

*) Poetische Licenz. Das Metrum erfordert nach Adelung diese Adelung **in parenthesi**.

— In einer kleinen Schrift: „Die wichtigsten Thaten und Gedanken Sr. Majestät Napoleons III.", heißt es u. A.: „Louis Napoleon hat sich vor und nach dem 2. Dezember einer unglaublichen Anstrengung hingegeben. Häufig arbeitete er in seinem Kabinette bis an den lichten Tag. Wenn er den Vorsitz im Ministerrathe führt, so hat er die Gewohnheit, mit der Feder auf dem Papier allerhand Skizzen von Landschaften und Phantasie-Figuren zu zeichnen, deren sich die Angestellten nachher eifrig bemächtigen.

— Der Kaiser verließ gestern Nachmittags in Civilkleidung mit zwei Begleitern zu Fuß die Tuilerieen und begab sich nach dem Museum, wo er inmitten der an Sonntagen stets zahlreichen Besucher umherspazierte. Nachdem er in mehreren Sälen verweilt hatte, durchschritt er den Hof des Louvre und besichtigte die an der einen Seite ausgeführten Arbeiten; er kehrte sodann, ebenfalls zu Fuß, nach den Tuilerieen zurück. Sein Incognito wurde nicht immer beachtet, indem er wiederholt ehrfurchtsvoll begrüßt ward. Abends besuchten der Kaiser und die Kaiserin die komische Oper.

— Herr Petit, Direktor der Toulouser Sternwarte, hat den Journalen jener Stadt folgende Note mitgetheilt: „Die Erde ist augenblicklich in einen jener zahlreichen meteorischen Ringe eingetreten, deren Vorhandensein seit einigen Jahren von den Astronomen anerkannt ist. Sie wird bis gegen den 14. oder 15. Dezember darin versenkt bleiben. Einige der kleinen Planetenkörper, an denen wir vorübergehen werden, haben ganz bedeutende Dimensionen; einer derselben z. B., so groß wie das Kapitol von Toulouse, wurde 1807 durch die Einwirkung der Erde seiner Bahn entrückt, so daß er in Amerika herabfiel. Unter anderen Umständen offenbarte sich in den Jahren 1801, 1803, 1807, 1813 u. s. w. die Annäherung der Erde an diese Körper durch Herabfallen von Staub und Felsstücken. Aber diese ausnahmsweise vorkommenden Ergüsse brachten auf der Erde nur unbedeutende Wirkungen hervor, und die Nachbarschaft der kleineren Gestirne, denen wir nahe kommen, hat Nichts, das uns mit Furcht erfüllen dürfte und gewährt nur ein Interesse bloßer Neugierde." — In diesen Tagen erhielt ein Deutscher, der in dänischen Diensten eine einflußreiche Stellung inne hat, der Kammerassessor Emil Jonas in Kopenhagenn, vom Kaiser die große goldene Medaille. Dieselbe wurde durch ein verbindliches Kabinetsschreiben begleitet.

Marseille, 7. Dez. Das Linienschiff „Fleurus" ist am 2. im Beisein einer großen Menschenmenge vom Stapel gelaufen. Der Bau dieses herrlichen Schiffs von 100 Kanonen (nach andern 90) wurde im Jahre 1825 begonnen. Es ist in demselben Style gebaut wie der „Hercule", „Jemappes" und der „Henri IV." Es ist mit der Einrichtung für eine Schraubenmaschine von 650 Pferdekraft versehen, welche ihm den Vorrang vor dem Charlemagne giebt. Die Arbeiten an diesem Schiff, welche zu Ende vergangenen Jahres wieder aufgenommen, wurden seitdem ohne Unterlaß mit der größten Thätigkeit betrieben. An demselben Tage wurde das Thor des Zeughauses von Castigneau eröffnet, dem man den Namen **„porte impériale"** beigelegt hat.

Großbritannien.

London, 12. Dezember. Es ist hier auf telegraphischem Wege die Nachricht von einem See-Siege eingetroffen, den die Russen bei Sinope erfochten haben sollen. Mehrere unserer Blätter, Daily News, Chronicle und Post z. B., sprechen sich über dieselbe in ziemlich ungläubigem Tone aus. Das Chronicle nimmt an, daß das Bulletin, als ein offiziel russisches, wahrscheinlich sehr übertrieben sei. Die Post versichert, diese Seeschlacht werde zu „wichtigen Ereignissen" führen, sagt aber nicht, ob sie diplomatische oder militärische Ereignisse meint.

— Der Times wird aus Wien vom 7. Dec. geschrieben: „Alle Zeitungs-Berichte über eine Allianz der vier Mächte sind falsch. Ihre Vertreter haben eine Note aufgesetzt, weiter nichts. Man war übereingekommen, vor Ueberreichung der Note an die Pforte nichts nach Konstantinopel verlauten zu lassen und Graf Westmoreland soll sehr entrüstet darüber sein, daß gestern Abends ein Courier an Baron Bruck abging. Der preußische Gesandte wohnte den ersten zwei Sitzungen nicht bei, indem er keine Weisungen habe. Auf Graf Buol's Ersuchen fragte er durch den Telegraphen in Berlin an und erhielt den Bescheid, es stehe seiner Betheiligung an der Conferenz nichts im Wege, er müsse jedoch regelmäßig Bericht abstatten."

Telegraphische Depeschen.

Triest, 13. Dezember. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat sich heute nach Italien eingeschifft. (Tel. Dep. d. C.-B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin. (Schwurgerichts-Sitzung am 14. Dezember.) Auf der Anklagebank befand sich der Arbeitsmann Lange aus Hornskrug bei Damm, wegen Urkundenfälschung. — Derselbe hatte früher mit der Wittwe Richter in Garz a. O. in einem Liebesverhältniß gelebt, und war ein Kind die Frucht desselben. Der Angeklagte mußte für dasselbe bis zum zurückgelegten 4ten Lebensjahre jährlich 18 Thlr. an die R. zahlen. Nach Ablauf der 4 Jahre stand dem ꝛc. Lange die Berechtigung zu, das Kind zu sich zu nehmen, es wurden aber beide Theile dahin einig, daß das Kind gegen eine jährliche, zu Michaelis zu zahlende, Entschädigung von 6 Thlr bis zum 14. Lebensjahre bei der Mutter verbleiben solle. — Im vorigen Jahre blieb L. mit der Zahlung der 6 Thlr. im Rückstande, weshalb die R. bei der Kreisgerichts-Kommission in Damm klagbar wurde und später gegen L. die Exekution beantragte. Die L'schen Eheleute behändigten denn auch dem mit Vollstreckung derselben beauftragten Exekutor Tieß aus Damm eine Quittung von der Klägerin d. d. Garz den 8. Januar d. J., wonach dieselbe befriedigt war. Die Quittung war aber verfälscht, wie der Angeklagte selbst zugestand, zugleich aber auch anführte, daß seine Ehefrau, da er nicht schreiben könne, solche gefertigt habe, um die Auspfändung von sich abzuwenden. Später hatte der Angeklagte die 6 Thlr. berichtigt.

Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Angeklagten, der noch nicht bestraft und sonst ein unbescholtener Mensch sei, das Schuldig unter mildernden Umständen auszusprechen, wogegen die Vertheidigung das Nichtschuldig beantragte.

Der Herr Vorsitzende hielt hierauf das Resumé, übergab nachdem die Fragen gestellt waren, dieselben den Geschwornen, welche in Berücksichtigung der mildernden Umstände den Angeklagten wegen wissentlicher Urkundenfälschung für schuldig erklärten.

Die Staats-Anwaltschaft trug auf drei monatliche Gefängnißstrafe und Geldbuße von 5 Thlr. an, die Vertheidigung dagegen beharrte auf Freisprechung.

Der Gerichtshof erkannte wegen Urkundenfälschung auf 3 Monate Gefängniß und 5 Thlr. Geldbuße oder im Unvermögensfalle zu noch dreitägigem Gefängniß.

Der ꝛc. Lange wurde vorläufig entlassen, um später seine Strafe in Gollnow abzubüßen.

Die am 5. Dezember vertagte Schwurgerichtssitzung, welche heute wieder aufgenommen wurde, endigte mit der Freisprechung der Angeklagten Arbeitsleute Wolff und Lenz aus Alt-Damm. Die Anklage war von der Staatsanwaltschaft wegen schweren Diebstahls erhoben.

***Stettin**, 15. Dezember. In den Städten Demmin, Crossen, Hirschberg und Rawicz wird die dort bestehende Mahl- und Schlachtsteuer aufgehoben und an ihre Stelle die in Preußen bestehende Klassensteuer eingeführt werden, da bei dem zunehmenden Schmuggel sich eine genaue Controle über die eingeführten Mahl- und Schlachtgegenstände nicht mehr ausüben ließ. Im Allgemeinen spricht sich in Preußen die Ueberzeugung aus, daß überhaupt die Mahl- und Schlachtsteuer aufgehoben werden möge, weil sie zur Entsittlichung der Bevölkerung durch eine betrügerische Umgehung der Gesetze, welche den Behörden verborgen bleibt, ungemein beiträgt. Wir sind nicht der Meinung, daß dadurch die Brod- und Fleischpreise bedeutend billiger werden könnten, sondern halten hier nur den sittlichen Gesichtspunkt fest.

* Zwischen der preußischen und der österreichischen Regierung ist die Correspondenz über die Münzkonvention eröffnet, welche nach dem Februar-Vertrage zwischen Oesterreich und dem Zollverein festgestellt werden soll. Die Berathungen werden in Wien stattfinden.

— Schon vor einigen Jahren hatte ein tüchtiger Schiffsbaumeister der Kaufmannschaft in Stettin einen Plan vorgelegt, zum Bau eines Dampfschiffes, welches zum Brechen des Eises in solchen Jahren dienen sollte, in denen der Winter früh eintritt. In diesem Jahre, wo das königl Post-Dampfschiff Ragler eine Rinne durch das Eis von Stettin bis zum Meere frei machen mußte, um den noch zur Aus- und Einfahrt liegenden Schiffen freie Wasser zu verschaffen, ist der Plan zum Bau eines besonderen Schiffes zu diesem Zwecke dem Handelsministerium zur Kenntnißnahme mitgetheilt und soll hier einer Prüfung unterworfen werden. Ist der Plan ausführbar, so dürfte die Kaufmannschaft in Stettin angehalten werden, ein derartiges Schiff anfertigen zu lassen, da die Regierung schwerlich die Postdampfschiffe zum Brechen des Eises ferner hergeben wird.

— Der heutige Staats-Anzeiger enthält das Privilegium von 21. November d. J. wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Greiffenberger Kreises im Betrage von 66,300 Thlr.

Vermischtes.

Schneidemühl, 8. Dez. In diesen Tagen untersuchte ein Ministerial-Baurath die Küddow, um zn ermitteln, ob sich sowohl dieser Fluß, als auch die Persante insoweit schiffbar machen lassen, daß eine Verbindung zwischen hier und Kolberg auf diese Weise hergestellt werden könnte.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Dezbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	14	336,87'''	336,21'''	335,24'''
Thermometer nach Réaumur.	14	— 0 9°	— 1,5°	— 4,0°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

London, 10. Dezember. Aurora, Taylor, von Stettin. 12. Brutus, Mackie, do. Carl, Budig, do. Speedwell, Taylor, do.
Lynn, 10. Dezbr. Caroline, Krafft, von Stettin.
Gravesend, 9. Dezember. Aurora, Taylor, von Stettin. Pacific, Hartley, do. Empreß, Everson, do.
Swinemünde, 13. Dezember. Cambria, Welsh, von Greenock.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 14. Dezember. Klares Frostwetter. Wind SO.
Weizen, ohne Geschäft.
Roggen, stille, loco 56 W. 86pfd. 70 Thlr. bez., Termine ohne Geschäft, pr. Dez. $66\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. Frühjahr 70 Thlr. Br. und Gd.
Rüböl, etwas matter, loco ohne Faß $12\frac{1}{12}$ Thlr. Gd., $12\frac{1}{8}$ Thlr. Br., mit Faß $12\frac{1}{2}$ Thlr. bez., $\frac{7}{12}$ Thlr. Br., pr. Dezember $12\frac{1}{6}$ Thlr. Gd., pr Dezbr.-Januar $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. Februar-März $12\frac{1}{6}$ Thlr. Gd., pr. April $12\frac{7}{24}$ Thlr. bez., pr. April-Mai $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br.
Spiritus, fest, am Landmarkt ohne Faß 11 % bez., loco do. und mit Faß $10\frac{3}{4}$ % bez., pr. Dezbr. $10\frac{3}{4}$ % bez. und Gd., pr. Dezember-Januar $10\frac{3}{4}$ % bez., pr. Februar-März do., pr. Frühjahr $10\frac{1}{2}$ % bez. und Gd.
Zink pr. Frühjahr $7\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
86 — 90.	66 — 72.	44 — 49.	31 — 34	68 — 72.

Heu 6 Thlr. a 6 Thlr. 15 sgr. pr. Ctr.
Stroh 6 a 7 Thlr. pr. Schock.

Berlin, 14. Dezember. Roggen pr. Dezbr. bis $68\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Frühjahr $70\frac{1}{2}$ bez. Thlr.
Rüböl, loco $12\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Dezbr.-Januar $12\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. April-Mai $12\frac{1}{2}$ Thlr. Gd.
Spiritus, loco ohne Faß $33\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Dezbr.-Januar 34 Thlr. bez., pr. April-Mai 36 Thlr. bez.
Breslau, 14. Dezbr. Weizen, weißer 88 — 100 Sgr., gelber 88 a 100 Sgr. Roggen 72—80, Gerste 58—64, Hafer 36—41 Sgr.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die im städtischen Budenhause am Bollwerke zu ebener Erde belegenen Läden sollen auf 6 Jahre, für die Zeit vom 1sten April 1854 ab, an den Meistbietenden anderweitig verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote haben wir am Dienstag den 20sten Dezember d. J., Morgens 11 Uhr, im Magistratssaale des hiesigen Rathhauses Termin anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige hiermit bestens einladen.

Stettin, den 6ten Dezember 1853.

Die Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Auf dem Rittergute Libbehne a., Pyritzer Kreises, stehen folgende Forderungen eingetragen:

a) für das Fräulein Charlotte Julianne Amalie v. Köthen:
 Rubr. III. No. 2, 335 Thlr. 20 sgr. $2\frac{2}{5}$ pf.,
 Rubr. III. No. 3, 1500 Thlr.,
 Rubr. III. No. 4, 343 Thlr. 22 sgr. $9\frac{2}{5}$ pf.,
 Rubr. III. No. 5, 1000 Thlr.;
b) für die separirte Ehefrau des Superintendenten Schmidt, geborne v. Köthen:
 Rubr. III. No. 2, 679 Thlr. 23 sgr. $1\frac{7}{11}$ pf.,
 Rubr. III. No. 11, 1500 Thlr.,
 Rubr. III. No. 12, 1430 Thlr. 25 sgr. 6 pf.;
c) für den General-Lieutenant Wilhelm Ludwig Victor Graf Henkel v. Donnersmark auf Tiefensee:
 Rubr. III. No. 3, 1500 Thlr.,
 Rubr. III. No. 4, 679 Thlr. 18 sgr. $11\frac{4}{5}$ pf.,
 Rubr. III. No. 5, 1000 Thlr.;
d) für den Gutsbesitzer Baron v. Rieben in Stettin, später in Petersburg:
 Rubr. III. No. 14, 1500 Thlr.;
e) für den Gutsbesitzer Schröder in Jagow bei Bernstein:
 Rubr. III. No. 15, 3000 Thlr.

Nachdem für den Besitzer des Gutes Libbehne a. eine Entschädigung von 1950 Thlr. in Rentenbriefen für Ablösung der demselben von Grundstücken des Gemeinde-Verbandes Libbehne zustehenden Reallasten ermittelt ist, werden mit Rücksicht auf §. 460 und folg. Tit. 20 Th. I. A. L.-R. alle unbekannten Inhaber obiger auf Libbehne a. eingetragenen Obligationen aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen, spätestens in dem

am 3ten Januar 1854

vor dem Regierungs-Assessor Sauerhering in unserem Geschäfts-Büreau anstehenden Termine zu erklären, ob sie zur Wiederherstellung ihrer geschmälerten Sicherheit auf jenes Rentenbrief-Kapital Anspruch machen, andernfalls angenommen werden wird, dieses sei nicht der Fall, sie leisteten vielmehr auf ihr Hypothekenrecht an den Rentenbriefen Verzicht, und willigten darin, daß selbige dem Besitzer von Libbehne a. zur freien Disposition gestellt werden.

Stargard, den 13ten November 1853.

Königl. General-Kommission für Pommern.

Bauer.

Aus unserm reichhaltigen Lager von **Jugendschriften** und **Weihnachtsbüchern** empfehlen wir als ganz besonders zu **Festgeschenken** sich eignend:

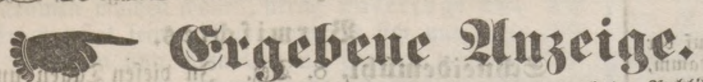
Die illustrirte Welt.

Blätter aus Natur und Leben, Wissenschaft und Kunst, zur Unterhaltung und Belehrung für die Familie.

Preis vierteljährlich 54 kr. oder 15 Ngr. — Jahrgang 2 Thlr.

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,
Mönchenstr. 464, am Roßmarkt.



Ergebene Anzeige.

Den vielfach an uns ergangenen Wünschen eines geehrten Publikums nachzukommen, haben wir neben unserer **Tabacks-Pfeifen- & Stockfabrik** eine

Sonnen- und Regenschirm-Fabrik

errichtet. Durch das Engagement tüchtiger Arbeiter sind wir in den Stand gesetzt, auch in dieser Branche ein dauerhaftes und gutes Fabrikat zu angemessen billigen Preisen herzustellen, um dadurch das Vertrauen eines geehrten Publikums, welches uns seit 3 Jahren unseres Etablissements so reichlich zu Theil wurde, dauernd zu erhalten.

Müller & Hornejus.

Reparaturen werden aufs Schnellste und Billigste ausgeführt.

Regenschirme in Baumwolle von 17½ sgr. bis 1 Thlr. 25 sgr.,
do. in Seide von 2½ Thlr. bis 6 Thlr.,
für deren Haltbarkeit garantirt wird, empfiehlt

die Schirmfabrik von Müller & Hornejus,
Roßmarkt No. **699**.

Die Schirmfabrik von H. G. Kluge,

Kohlmarkt No. 155,

empfiehlt ihr Lager
seidener und baumwollener **Regenschirme**, **Kinderschirme**, sowie das Neueste in **Sonnenschirmen** und **Knickern**, **Puppenschirmen** 2c.

Durch langjährige Erfahrung, so wie durch direkte Beziehungen meines Rohmaterials vom In- und Auslande, bin ich im Stande, ein gutes dauerhaftes Fabrikat zu liefern, und bitte ein geehrtes Publikum um gütigen Zuspruch.

H. G. Kluge, Kohlmarkt No. 155.

Für Haushaltungen.

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **f. Holsteiner, Vorpomm. und Pomm. Pächter-Butter** in **nur schönster** und **kräftiger Waare** in beliebigen Gebinden und ausgewogen.

Das **Feinste von Tischbutter stets frisch.**

Sämmtliche **Materialwaaren**, als: **f. Coffee's, Zucker, Reis** u. s. w. in schöner Waare.

f. Rum's, Arrac und Cognac, alle Sorten **f. Liqueure**, f. dopp. und einf. **Branntweine** in bester Qualität.

Alle Sorten **ausländischer Weine** billigst bei

W. Venzmer.

Den Herren Bäckern und Conditoren offerire ich in großer Auswahl **das Beste** von kräftiger und fetter **Stoppel-** und frischer **Butter** zu möglichst billigen Preisen.

W. Venzmer.

Durch die so überaus günstige Aufnahme, welche sich unsere **neue Damen-Mäntel-Fabrik** zu erfreuen hat, fanden wir uns veranlaßt, dieselbe um ein Bedeutendes zu vergrößern. Wir empfehlen daher das Eleganteste und Neueste von:

Doppel-Rädern, Mänteln und Umhängen, in Taffet, Atlas, Satin de Chine, Angora, Mohair, Zephyr, Lama, Cachemir, Ripps, Orlin, Twild &c., kouleurt und schwarz, zu den billigsten Preisen, und **garantiren besonders für die Haltbarkeit der Arbeit.**

Die neu etablirte Damen-Mäntel-Fabrik

von

S. Neumann & Comp.,

oberh. der Schuhstraße No. 624.

Bestellungen werden in kürzester Frist prompt und gut ausgeführt, im nicht konvenirenden Fall selbst nach dem Feste umgetauscht. Aufträge von außerhalb werden von uns **franco** effektuirt.

Elegant, dauerhaft, wohlfeil!

Wichtige Anzeige für alle hiesigen, resp. auswärtigen Herren!

Mein Geschäft, welches durch seinen kolossalen Umsatz und seine baaren Einkäufe für reell und außergewöhnlich billig hinlänglich bekannt, ist gegenwärtig durch die großartige Aufstellung seines umfangreichen Lagers, mittelst der neu erfundenen amerikanischen, in **Preußen, Oesterreich, Rußland** und **Schweden**

AMERIKANISCHE NÄH-MASCHINE.

patentirten Nähmaschine neu angefertigten Berliner

Herren-Kleider,

welche sich durch ihre Eleganz und Dauerhaftigkeit auszeichnen, und dafür die Preise **bedeutend billiger** gestellt werden können, als bei den **mit der Hand** angefertigten Kleidungsstücken im Stande, jedwede Garantie zu bieten. Die Haltbarkeit, mit der diese Maschine arbeitet, macht das Reißen der Nähte unmöglich, und die unglaubliche Schnelligkeit ihrer Anfertigung setzt mich in den Stand,

die kostbarsten und geschmackvollsten Herren-Anzüge

zu solchen außergewöhnlich billigen Preisen zu stellen, daß, wie nachstehender Preis-Courant zeigt, unbedingt um **50 Prozent billiger** verkauft wird, als dies nur irgend Einer anzubieten vermag.

	Reeller Werth
400 elegante Winter-Paletots 3, 4—5 Thlr.	6, 8—10 Thlr.
200 desgl. Pracht-Exemplare 7—12 Thlr.	14—24 "
500 elegante Beinkleider 1½, 2, 2½—3 Thlr.	3, 4—5 "
200 desgl. Pracht-Exemplare 4—5 Thlr.	8—10 "
500 feine Herbst-Ueberzieher 3—7 Thlr.	6—14 "
200 Schlaf-, Haus- und Jagdröcke 1½, 2½—9 Thlr.	3, 5—18 "

Sommer-Anzüge für die Hälfte.

Ich lade demnach ein hochverehrtes Publikum ein, sich von der Eleganz und Solidität meines Waaren-Lagers zu überzeugen.

Für die Herren Beamten empfehle ich etwas ganz Neues von

Büreau-Röcken

von englischem Stoff, recht warm sitzend, im Preise von 2¼ Thlr. an.

Einzig und allein nur bei Adolph Behrens, Schneidermeister aus Berlin,
Roßmarkt No. 759, 759,
im Hause der Schmiedemeister-Wittwe Seydel.

Weihnachts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner Weihnachts-Ausstellung begonnen, und empfehle ein reichhaltiges Lager von Konfekt, Marzipan u. dgl. m., so wie auch alle Arten Pfeffer- und Zuckerkuchen, Pfeffer- und Zuckernüsse, als auch leichtes Kinder-Konfekt in bekannter Güte, und lade hierdurch zu geneigten Einkäufen ein.

Gustav Kühl, Conditor,
Pelzer- und Ritterstraßen-Ecke No. 807.
Eingang zum Laden kleine Ritterstraße No. 807.

Laterna magica, Polygoramen panoptique, Guckkastengläser, sehr schön und billigst bei

F. Hager, Optikus,
Aschgeberstraße No. 704.

Reisszeuge,

in meiner Werkstatt sauber und dauerhaft gearbeitet, empfehle ich zu den bekannten soliden Preisen.

F. Hager, Mechanikus,
Aschgeberstraße (Roßmarkt) No. 704.

Engl. Natives-Austern sind immer zu haben in Truchot's Keller.

STADT-THEATER.

Donnerstag den 15. Dezbr.:
Doktor und Apotheker.
Komische Oper in 2 Akten von Dittersdorf.
Gastrolle:
Sichel . . . . Herr Henry,
vom Friedrich-Wilhelmstädtschen Theater aus Berlin.
Hierauf:
Der Feenschützling.
Ballet in 1 Akt von R. Mähl.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.